

„Etwas.“

„Ich will Etwas sein!“ sagte der Älteste von fünf Brüdern, „ich will Etwas nützen in der Welt; mag es eine noch so geringe Stellung sein, wenn nur Das, was ich ausrichte, etwas Gutes ist, dann ist es in der That Etwas. Ich will Maurer-
steine machen, die sind nicht zu entbehren, und ich habe wirklich Etwas gemacht!“

„Aber Etwas gar zu wenig!“ sprach der zweite Bruder, „das, was Du thun willst, ist so gut wie gar Nichts, das ist Handlangerarbeit und kann durch eine Maschine ausgerichtet werden. Nein, dann lieber Maurer sein, das ist doch Etwas, das will ich sein; das ist ein Stand! Durch den wird man zünftig, wird Bürger, bekommt seine eigene Fahne, seine eigene Herberge; ja, wenn Alles gut geht, werde ich Gesellen halten können, werde ich Meister und meine Frau wird die Frau Meisterin heißen; das ist doch Etwas!“

„Das ist gar Nichts!“ sagte der Dritte; „das ist doch außerhalb der eigentlichen Stände, und es giebt viele solche in einer Stadt, die alle weit über einem Handwerksmeister stehen. Du kannst ein braver Mann sein, allein Du gehörst als „Meister“ doch nur zu denen, die man den „gemeinen“ Mann nennt, nein, dann weiß ich etwas Besseres! Ich will Baumeister sein, will mich auf das Gebiet der Kunst, auf das der Speculation begeben, will zu den Höherstehenden im Reiche des Geistes zählen. Zwar muß ich von der Piele auf dienen, ja, daß ich es gerade heraus sage: ich muß als Zimmerlehrling anfangen, muß als Bursche mit der Mütze einhergehen, obgleich ich daran gewöhnt bin, einen seidnen Hut zu tragen, muß den gewöhnlichen Gesellen Schnaps und Bier holen, und diese werden